

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Bestellungsstellen: Große Marktstraße 63, I; Leipziger Str. 591 u. 176.

Saale-Zeitung.

Deutscher Volkskalender Jahrgang.

werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 20 Wp. für jede Zeile mit 20 Wp. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Marktstraße 63, I sowie von anderen Anzeigenschreibern und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Phlegmatiker-Politik.

(Die Chronrede.)

L. C. Wenn man aus dem Ton und dem Inhalt der Chronrede Schlüsse ziehen darf auf die Pläne der Reichsregierung, so wird jetzt der Vera der flotten, überraschungsreichen, freudigsten, nützlichsten, fortgesetzten Phlegmatiker-Politik folgen.

Die Reichsregierung vor der schwarzen-blauen Finanzmehrschritt kapitalisiert hat, wird in zwei knappen und wenig klaren Sätzen nachträglich zugegeben. Wenn „besorglich“ darin gestrichelt werden soll, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so genannten Mitteln zu befestigen, so scheint das darauf hinzudeuten, daß vorläufig keine neuen Finanzgehänge in Aussicht genommen sind.

Die Reichsversicherungsordnung nähert sich ihrem Abschluß; ob sie noch in dieser Session kommen wird, wird weder bestritten noch behauptet. Man darf wohl bei der Auffassung bleiben, daß sie gegen Ostern erscheinen wird.

Die Betonung der friedlichen Auslandsbeziehungen gibt den Schluß der Chronrede. Bei dem konventionellen Ton dieser Rede fällt nur die besondere Heraushebung der erfreulichen Marokko-Regelung mit Frankreich — und zwar angenehm — auf.

Eine Regelung der Privatbeamten-Versicherung wird leider nicht erwähnt; auch von neuen Rüstungen wird — erfreulicherweise — keine Andeutung

gegeben. Wie denn überhaupt die Chronrede am interessantesten ist durch das, was — nicht darin! — Sie ist ganz auf den Ton gestimmt: nur keine inneren Krisen! Von Thema darf nicht gesprochen werden!

Fürst Radolin über die Chronrede.

Paris, 1. Dez. „Reit Parisien“ veröffentlicht ein Interdium mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin, wobei sich dieser folgendermaßen äußert: „Ungeachtet des Wortlautes der Chronrede scheint mir jede Deutung überflüssig.“

Der auf Frankreich bezügliche Satz der Chronrede wird in Paris als äußerst erfreuliche Festätigung der in Visions jüngster Kammerrede betonten Fortdauer des guten Einvernehmens zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage betrachtet.

Deutsches Reich.

Die Mindereinnahmen aus den neuen Steuern.

L. C. Der dem Reichstage vorgelegte Reichshaushalts-Etat für 1910 spricht sich nur sehr kleinlaut und zurückhaltend über die zu erwartenden Mindereinnahmen aus den neuen Steuern aus.

Praxis und Theorie.

Auf den Gegensatz zwischen den „Praktikern“, den Revisionisten, und den „offiziellen Theoretikern“, den ortho-

doxen Marxisten, in der Sozialdemokratie weist wieder einmal Ewald Bernstein mit „allmählich“ deprimierten Tönen die Lehren in den „sozialistischen Monatsheften“ hin. Er behauptet:

„Das Verdienst, die heutigen Bedürfnisse der Gewerkschaftsbewegung zuerst theoretisch erfaßt und betont zu haben, darf in der deutschen Sozialdemokratie der Revolutionismus für sich in Anspruch nehmen.“

„Bernstein meint dann aber, man habe leider keine Würdigung dafür, daß die Praktiker der politischen Bewegung derartigen Tendenzen gegenüber immer so leichtes Spiel haben werden wie in diesem Falle.“

Parteinachrichten.

„Das Zurückfließen der Lasten für die Zweck der ‚Schule‘ (im Mittelalter die Rechtsschule) und Verherrlichung der ständischen Dogmen) war die rückwärts gelehrte Seite der scholastischen Weltanschauung und hat während ganzer Generationen deren Unfruchtbarkeit verschleiert.“

Die sozialistische Doktrin hat in der Tat schon lange einen Sitz in scholastische und damit ins — mittelalterliche Bestommen. Vernunft hat das gut erkannt.

Der Kampf um die bayerischen Steuergesetze.

„Unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse im bayerischen Liberalismus und der Möglichkeit, durch einen einheitlichen Beschluß der Fraktion den Frieden unter den liberalen Organisationen mit einem Schläge herbeizuführen, bittet der Hauptauschuß der vereinigten Liberalen und Demokraten Münchens die Fraktion, auf Grund der brutalen Vergewaltigung durch das Zentrum, sich nicht mehr an der Beratung des Umlagegesetzes im Plenum zu beteiligen.“

Feuilleton.

Alfred Rethel.

(Zu seinem 50. Todestage.)

Am 1. Dezember 1859 erlebte der Tod einen großen Künstler vom Leben, dem er seit 7 Jahren schon eigentlich nicht mehr angehört hatte: Alfred Rethel. Rethel wie ein Tröster und Freund trat der Knochenmann, dessen weltbelebendes, weiterführendes Wirken er so tiefempfindend geschätzte, zu dem gestraften Manne, dem die Schönheit der Kunst und des Lebens nichts mehr zu bieten hatten.

Die Düsselbörfer Künstler, aus deren Kreise Rethel hervorgegangen, gaben ihm das letzte ehrenvolle Geleit, und im alten Liebe das Bewußtsein, die deutsche Kunst begrabe hier einen ihrer bedeutendsten Meister. Doch nachdem ein weiteres halbes Jahrhundert uns von diesem trübsinnigen Weltanschauer entfernt hat, dürfen wir sagen, daß der Künstler, den die deutsche Kunst mit Rethels frühem Zusammenbruch erlitt, noch weit größer war, als seine Zeitgenossen ahnten.

Lichtpfele seines Könnens in den Abgrund stürzte. Alfred Rethel wurde am 15. Mai 1816 in Aachen geboren; die Vaterstadt hat ihrem größten Sohne das Leben durch unverständigen Widerstand arg verleidet; heute find keine Freuden ihr höchster Schmuck. Mit sieben Jahren schon zeigte er eine fabelhafte Geschicklichkeit im Zeichnen, wußte einmal geschnatene Eisen in fröhlicher Selbsttätigkeit festzuhalten; als 12jähriger Junge schloß er zwei durchgehogene Oefen und die durch sie hervorgerufene Aufregung in einer Lebendigkeit, die uns in Staunen versetzt.

Mit 13 Jahren kam er auf die Düsselbörfer Akademie und galt hier als Wunderknaube, so rasch und mühelos wußte er sich ein großes technisches Können aneigneten. Da die Familie durch ein großes Brandunglück, das den Vater getroffen hatte, in ärmliche Verhältnisse gekommen war, war der arme, schwächliche Junge früh gezwungen, für die Eeinen zu sorgen. Eine Schule hatte er nie besucht, denn als Kind war er von einem Wagen überfahren und schwer verletzt worden. Lange blieb ihm davon eine Schwerhörigkeit zurück, und vielleicht haben wir auch hier die Grundlage seines späteren Gehörleidens zu erkennen. Die Vorden seiner Bildung hat Rethel durch eifriges autodidaktisches Studium ausgefüllt und sich eine Tiefe und Klarheit historischer Anschauungen erworben, die bereits in seinen altertümlichen Bildern anzutage treten. Der Sechzehnjährige stellte einen heiligen Bonifatius aus, dessen bedeutungsvoller heilige Haltung, dessen ernsthaft gemäigte Kraft alle anderen historischen Bilder des Düsselbörfer Schülers übertrug. Auch in den Illustrationen, die er als Beiratgeber für Szenen- und Geschichtsbücher entwarf, verleierte sich diese Größe und Selbstheit der Anschauung nirgend.

Die Bedeutung dieser Arbeiten lag hauptsächlich in ihrer linearen und zeichnerischen Eigenart; das eigentlich malerische Können sprach man Rethel längere Zeit ab. Doch sind von ihm Farbenstücken bekannt geworden, die auch ein erstaunliches koloristisches Können enagieren, dem nur die rechte Pflege und Ausbildung fehlte. Ebenso ist auch die materielle Haltung seiner Aachener Fresken imponierend und farbig wirkungsvoll; eine wahre Erquickung dem Auge, wenn man sie neben den sichtlich bunten Forschungen seines Schülers Röhren stellt. In diesem Auftrag, den der Kronungsaal des Aachener Kathedrales mit Rethel aus der Geschichte Karls des Großen auszumalen, sah Rethel mit Recht die große Aufgabe, deren er bedurfte. Aber erst nach 6 Jahren, in denen er in Ungeheurer Mühe und sich mit widrigen Verhältnissen herumschlagen mußte, konnte er die Ausführung beginnen. Der frohe Anfang wurde dadurch mit einer tiefen Berührung unserer Kunstkritik und Publikum erfüllt: die inbrünstige Verehrung, mit der an der Kunst hing, steigerte sich zur Ekstase, und als auch noch Herzensströmungen, eine zunächst unglückliche Liebe hinzutrat, vergrub er sich ganz in seine Kunst.

Während seiner Arbeiten im Aachener Kathedrale, die er mitten in der Desorientierung der Ab- und Zugenden und unter der oberflächlich-hässlichen Kritik der Menge vornehmen mußte, überließen ihm verzeuflichte Stimmungen. Hatte er den Tag über geschaffen, kam der Abend und eine ferne wehmütige Musik klang von der Straße herbei, „dann erlachte der geliebte Pöbel in seiner Sand, Tränen erfüllten den Augen, lautes lebensschmerzliches Schluchzen tönte durch die großen einsamen Räume, wo er zumal zusammengekehrt vor seiner großen Schöpfung lag.“ In vollendetester Verewaltung klammerte sich, wie er an die Mutter schreibt, sein ganzes Sein, Verlangen und Hoffen hier auf Geben an die Kunst, die ihm helfen und wieder aufrichten sollte. Aber gerade diese übermenschliche Anstrengung zerstörte seine Kräfte und Geschicklichkeit.

Im war noch das Glück beschieden, die Geliebte glücklich heimzuführen; aber auf der Hochzeitstreppe brach der Wahnsinn aus und verdrängte ihm sein Selbst, als er sich die glücklichen Erwartungen für künftige Werke und künftigen Frieden hegte.

reichte Pflege und Ausbildung fehlte. Ebenso ist auch die materielle Haltung seiner Aachener Fresken imponierend und farbig wirkungsvoll; eine wahre Erquickung dem Auge, wenn man sie neben den sichtlich bunten Forschungen seines Schülers Röhren stellt. In diesem Auftrag, den der Kronungsaal des Aachener Kathedrales mit Rethel aus der Geschichte Karls des Großen auszumalen, sah Rethel mit Recht die große Aufgabe, deren er bedurfte. Aber erst nach 6 Jahren, in denen er in Ungeheurer Mühe und sich mit widrigen Verhältnissen herumschlagen mußte, konnte er die Ausführung beginnen. Der frohe Anfang wurde dadurch mit einer tiefen Berührung unserer Kunstkritik und Publikum erfüllt: die inbrünstige Verehrung, mit der an der Kunst hing, steigerte sich zur Ekstase, und als auch noch Herzensströmungen, eine zunächst unglückliche Liebe hinzutrat, vergrub er sich ganz in seine Kunst.

Während seiner Arbeiten im Aachener Kathedrale, die er mitten in der Desorientierung der Ab- und Zugenden und unter der oberflächlich-hässlichen Kritik der Menge vornehmen mußte, überließen ihm verzeuflichte Stimmungen. Hatte er den Tag über geschaffen, kam der Abend und eine ferne wehmütige Musik klang von der Straße herbei, „dann erlachte der geliebte Pöbel in seiner Sand, Tränen erfüllten den Augen, lautes lebensschmerzliches Schluchzen tönte durch die großen einsamen Räume, wo er zumal zusammengekehrt vor seiner großen Schöpfung lag.“ In vollendetester Verewaltung klammerte sich, wie er an die Mutter schreibt, sein ganzes Sein, Verlangen und Hoffen hier auf Geben an die Kunst, die ihm helfen und wieder aufrichten sollte. Aber gerade diese übermenschliche Anstrengung zerstörte seine Kräfte und Geschicklichkeit.

Im war noch das Glück beschieden, die Geliebte glücklich heimzuführen; aber auf der Hochzeitstreppe brach der Wahnsinn aus und verdrängte ihm sein Selbst, als er sich die glücklichen Erwartungen für künftige Werke und künftigen Frieden hegte.

Oben hat gestern in Nürnberg eine stark besuchte Versammlung der freisinnigen Partei eine Resolution gefasst, welche die Abscheidung des Umlagegesetzes dringlich fordert. Dieser hat der neuerrichtete, parlamentarische Demokrat. Verein die Entschliessung angenommen, in welcher die Einsparungen der bayerischen Abgeordnetenamtverträge, das Umlagegesetz zu verwerfen und dem Zentrum und den Bayernbüdler die alleinige Verantwortung für die ganze Steuerreform zu überlassen. Im Steuer-ausschuss der Abgeordnetenamtverträge hat gestern Dr. W. U. D. erklärt, daß ein Teil seiner Freunde in Folge der veränderten Verhältnisse gegen das Umlagegesetz stimmen werde. Es ist trotzdem mit Sicherheit zu erwarten, daß das Gesetz Annahme findet, nachdem ein wesentlicher Teil der Liberalen dafür stimmen wird.

Bei der Reichstagserversammlung in Eisenach-Verband fand die für die Sozialdemokratie wiederum General-Rede in Jena. Als national-liberaler erster Redner trat vornehmlich Universitätsprofessor v. C. aus Straßburg i. E. aufgestellt werden.

Kleine politische Nachrichten.

Neue Schenkungen.
In dem Gesetz, mit dem der neue Etat für 1910 dem Reichstage vorgelegt ist, wird der Reichstag ermächtigt, bis zum Betrage von 450 Millionen Mark Schenkungen auszugeben. Da im Etat für 1909 diese Summe 600 Millionen Mark ausmachte, so ist auch in diesem Punkte eine beträchtliche Besserung des Reichsbudgets festzustellen.

Abscheidung der meisenburgischen Verfassung.
Ueber die Vorlage, betreffend Aenderung der meisenburgischen Verfassung, fand die Abstimmung im Landtag zu Stenberg statt. Die Landstichtung nahm den Regierungsentwurf mit 36 gegen 7 Stimmen mit einigen Aenderungen an, die Ritterstichtung lehnte den Entwurf mit 189 gegen 15 Stimmen ab. Die Städte Hof und Wismar verwarfen die Vorlage gleichfalls. Die Regierungsvorlage ist somit abgelehnt.

Die Hauptfeier der Kreisvereine.
Am 8. Dezember zu Berlin eine Verbandsoberkonferenz ab. Auf der Tagesordnung stehen außer geschäftlichen Angelegenheiten der Geschäftsbericht des Generalsekretärs B. u. d. Bericht über die Ausgestaltung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber von Rommerstein St. z. Chemnitz und ein Bericht über die Lehren des schwedischen Generalfreiw. Dr. T. z. Berlin.

Eine Interpellation über den Zwangsarbeiterbesatz.
Der rheinisch-westfälischen Zeitschrift wird die Zentrumsfraktion des Reichstages sofort einbringen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Nachfolger in dem mit 385 000 Mark Jahresapanage und reichen Domänen dotierten Familienmajorat des Herzogs Karl Theodor in Bayern, zu dem auch Tegernsee und Bad Kreuznach gehören, ist der jetzt 26jährige älteste Sohn des Verstorbenen, Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, der sich dem Studium des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule in München zuwandte und zuletzt für dasselbe Fach in Jülich studierte. In der Armee befehligt er zurzeit den Rang eines Leutnants im 3. Chevau-léger-Regiment seines verstorbenen Vaters.

Ausland.

Neue Indizien gegen Oberleutnant Hofrichter.

— Von dem Augenblicke an, da sich hinter dem Oberleutnant Adolf Hofrichter die Lare des Wiener Garnisongerichts geschlossen haben, wird über den Gang der Untersuchung von der Militärbehörde völliges Stillgeschwiegen beobachtet. Es scheint jedoch, als ob sich die Verdachtsmomente gegen den verhafteten Offizier immer mehr häufen. Wenigstens wird aus Wien folgendes berichtet:

Die feststehende Tatsache wird erzählt, der Linzer Apotheker, der dem kaiserlichen Hofrichters das Canali verkauft, habe sich gemeldet. Er zögerte so lange, weil er fürchtete, daß ihm die Konzeption entzogen oder er verhaftet würde, weil er einem Kunden ohne Wissen des 20 Gramm Canali verkauft hat. Eine neue Kommission hat sich nach Linz begeben, weil dort neue Gewandlungen eintreten konnten, die genau verfolgt werden. In Linz selber traf vom Wiener Garnisongericht der Auftrag ein, die daselbst garnisonierende Mannschaft sofort darüber zu vernehmen, ob jemand von den Leuten bei Hofberger für Hofrichter Canali verlangt habe. Die Antwort wird telegraphisch nach Wien gefandt werden. Am 10. Juli schrieb Hofrichter einer Wiener Gouvernante, sie möge ihm in Abwesenheit seiner Gattin befehlen. Jene fuhr zu Schiff nach Vlna, traf ihn am Landungsplatz und ging mit ihm in ein Hotel. Der Kapitän des Dampfers vermute in Hofrichter einen Mörder und verurteilte ihn. Hofrichter gab sich in dem Hotel für einen Arzt Dr. Haller aus, mußte aber den Polizeibeamten gegenüber eingestehen, wer er in Wirklichkeit sei. Die Polizei ging aber damals gegen den Fallmörder nicht vor. Der Offiziersburde, der anesichts bei dem Drognen Hofberger für Hofrichter Canali eingekauft haben soll, erklärte, daß er von der ganzen Canali-geschichte nichts wisse. Die Erhebungen über den tatsächlichen Käufer von Canali bei Hofberger und bei dem anderen Apotheker, der sich jetzt gemeldet hat, werden eifrig fortgesetzt. Die Untersuchung wird in vollem Umfange vom Kommando der 3. Infanterie-Truppen-Division in Linz an das Kommando des dierzehnten Korps in Innsbruck geleitet. Der Korpskommandant von Wien wird dem ganze Verfahren, und erst dann kann mit der Verhängung der ordentlichen Untersuchungsmaß gegen den Oberleutnant vorgegangen werden, worauf das erste ordentliche Verhör stattfinden wird.

Präsident a. W. 30. Nov. Die Frau v. dem verstorbenen Oberleutnant Hauptmanns Mader, Gräfin v. Mader, wurde von der Kriminalpolizei in Sachen Hofrichter benommen. Als Motiv zur Tat kommen nach ihrer Ansicht nur in Betracht, daß ihr Bräutigam von Hofrichter zum Generalschloßhauptmann ernannt wurde. Ihr Bräutigam habe ihr bereits früher wiederholt vorgerechnet, daß Hofrichter noch einige Tordemänner habe und erst später zum Generalschloßhauptmann ernannt werden könne als er selbst. Sie erzählte auch, daß es in Wien anlässlich eines Kriegsspielles, das von dem Regiment veranfaßt

war, zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Hofrichter und Mader kam.

Rußland wehrt sich gegen die Tschechen.

Der Gouverneur von Warschau, General Scafon, hat vom Ministerium des Innern einen Erlaß zugestellt erhalten, worin er, wie man der „B. A.“ aus Petersburg schreibt, darauf aufmerksam gemacht wird, daß laut Weisungen, die der Regierung zugegangen sind, die Tschechen in Prag neuerdings einen Ausflug nach Warschau zu arrangieren bemagt seien und zwar zu dem angelegentlich Zweck, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Im Hinblick darauf wird dem Generalgouverneur zur Pflicht gemacht, die tschechischen Gäste streng zu überwachen und sorgfältig darauf zu achten, daß dieser Vorwand nicht dem Mißbrauch werde, um politische Agitation zu betreiben. Insbesondere sind alle politischen Reden und öffentlichen Demonstrationen bei diesem Anlasse absolut zu verbieten. Die tschechischen Gäste, die sich diesem Verbot nicht fügen wollen, sind sofort auszuweisen und über die Grenze nach Oesterreich zurückzuführen.

Kleine Tagesnachrichten.

Das Nordseeabkommen.
In der niederländischen Zweiten Kammer erklärte der Minister des Meuwens van Spindern categorisch, daß das Nordseeabkommen den Vertragsmächten keine Verpflichtung militärischen Charakters auferlege. Das Abkommen sei nichts als eine Konvention zur Aufrechterhaltung des Status quo in der Nordsee.

Politische Duelle.
Zwischen dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Fürstentzen und dem Journalisten Varlag fand wegen eines Wortwechsels ein Säbelduell statt. Beide wurden verwundet. Die Gegner schieden unversehrt. — Zwischen dem Grafen Uwarow und dem Otkritobirer Fürst Gutschow fand gestern nachmittag in der Nähe von Petersburg ein Duell statt. Uwarow wurde an der Schulter leicht verletzt, Gutschow blieb unverletzt. Das Verbot des Tragens der französischen Farben ist jetzt im Reichsland neu in Erinnerung gebracht worden.

Ein italienisches Nationalbeistimm.
Da Francesca und Clelia Garibaldi, Frau und Tochter des alten italienischen Freiheitskämpfers, die Vorschläge für die Expropriierung der Insel Caprera mit dem Haus und den Möbeln Garibadis nicht angenommen haben, so soll die Enteignung zwangsweise erfolgen. Die Insel, die zum Kreise Tempio der italienischen Provinz Sassari gehört, soll ein Nationalbeistimm werden.

Militärlieferungen für Firmen.
Auf die Auslieferung des serbischen Kriegsministeriums vom 28. November auf Lieferung von 90 000 Repetiergewehren, 150 Maschinengewehren, 10 Saubighatterien, 120 Millionen Gewehrpatronen, Leberzeug für 200 000 Soldaten sowie auf Aenderung der Bekleidungsstücke in Schnellfeuergeschütze, sind sehr zahlreiche Offerten, darunter viele von deutschen Firmen, eingegangen.

Provinzial-Nachrichten.

Geheimrat Planck verunglückt.

Göttingen, 30. Nov. Geheimrat Planck, der große Mitgeschöpfer des Bürgerlichen Gesetzbuchs, unternahm gestern abend einen Spaziergang, bei dem er infolge der Glätte auf der Straße zu Fall kam und den linken Arm brach. Sogleich wird der Unfall für den hochbetagten Gelehrten keine ernstern Folgen haben.

Vom Winter und Wintersport.

Verkehrslosigkeit.
Döbeln, 30. Nov. Infolge einiger durch Lawetter eingetretener Aufschüngen ist das Gleise der Schmalpurbahn Mügeln-Döbeln zwischen den Stationen Großbauchitz und Döbeln unfahrbar geworden.

Zur Verhütung von Rodelunfällen.
Im „Deutschen Wintersport“ lesen wir:

Anlässlich der im vorigen Winter häufig vorgekommenen Unfälle beim Rodelsport hat der Breslauer Regierungspräsident an die nachgeordneten Behörden Umfrage gerichtet, ob und wieweit zur Verhütung derartiger Unfälle besondere Maßnahmen ergründet werden könnten. Daraufhin sind nach Anordnung des Regierungspräsidenten folgende Maßnahmen vorzuschlagen:

1. Für größere Rodelbahnen mit lebhaftem Straßenverkehr Verbot des Rodelns in den Straßen.
2. Verbot der Benutzung von Bahnen, mit stark gefährdeten Hindernissen am Auslauf und an scharfen Kurven.
3. Im Falle beleuchteter Bahnen nicht so breit sind, daß bergan fahrende Schlitten an zu Tal fahrenden vorbei kommen, ohne diese zum Ausweichen zu zwingen, ist Sorge zu treffen, daß ein zweiter Weg zum Aufstieg da ist und von den Sporttreibenden auch benutzt wird.

Der Polizeipräsident überläßt es den Behörden, ihrerseits durch Erlaß von Vorschriften usw. sowie durch Bewachung der Bahnen die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Neue Rodelbahnen.

Meininger, 30. Nov. Zur Förderung des Wintersports wurde auch in Hilttenfeind ein Wintersportverein gegründet, welcher bereits 70 Mitglieder zählt. Da diesem Verein eine ca. 3 Kilometer lange Rodelbahn zur Verfügung steht, dürfte die Befestigung am besten Rodeln eine recht rege werden. Für auswärtige Sportfreunde ist ein Befahrer der Bahn sehr lohnend, zumal diese zugleich einen herrlichen Ausblick auf das Steinachtal und die Oberländer Ebene bietet.

Bad Suderode, 30. Nov. Unsere Rodelbahn wird in diesem Jahre nicht nur 500 Meter, sondern etwa 1400 Meter lang. Die unteren 500 Meter sind so weit fertiggestellt, daß sie beim nächsten Schneefall mit einem Eröffnungsfest dem Verkehr übergeben werden sollen. Es wird unangekündigt weiter gebaut, so daß möglichst Weisnachten der vorläufige Endpunkt, der an dem Wege Anhalt, Gaalfeld-Hagenal liegt, erreicht wird. Besonders interessant wird die Bahn dadurch, daß sie in großen Windungen, dem Gelände sich ansmiegender, zu Tal geführt wird, und nicht, wie bis jetzt, in gerader Linie von oben nach unten führt. Das Neuanbau „Felsenfeller“ und die 4 großen Hotels, die alle in weitgehender Weise sekundär das Unternehmen unterstützen, werden ebenfalls sein, auswärtigen Gästen zu zeigen, daß das Bad Suderode auch im Winter Vorzügliches zu leisten vermag.

Wetterbericht des Schneeportvereins Klausthal-Jetta.
selbst (Dienstag des D. H. S. A.) Temperatur: Taumeter, 2 Grad Wärme. Windrichtung: Südwest. Schneelage: 50 bis 60 Zentimeter. Stöße: nicht gut. Schlittenbahn: gut. Schneelage bis Goslar und Osterode.

Die Einnahme Grabes.

Magdeburg, 30. Nov. Die Gesamteinnahme an den beiden Grabesflügen betrug über 20 000 Mark; auf Grabes Anteil entfielen davon gegen 8000 Mark.

(—) Kolliken, 30. Nov. (Tod im Betriebe.) Ein recht bedauerlicher, however Unglücksfall trat sich auf dem Arbeitsschicht im Dorf erklärt der Vater Julius Meyer durch Beiseinsammeln, die eines Infarctes erlittenen Schiffs fassensinnig wurden, so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot blieb. Meyer war verheiratet und Vater von vier Kindern.

H. Feil, 1. Dez. (Bei der Wahl zur Handelskammer) wurde der Wahlbeiziger Richard Rätzer einstimmig wiedergewählt.

(1) Wiesdorf, 1. Dez. (Zwei Automatenpistolen) wurden im Galtshof zur Stadt Hamburg abgesetzt. Statt eines Jähners steckte sie ein recht getropftes Zweifelhäftigkeit in die Öffnung, worauf der Apparat in Tätigkeit trat und Schotlos abgab. Der Wirt fand 14 solcher Pistolen, die zwei feldjährige Verhören aus Bergisdorf in den letzten Tagen kleingefahren hatten. Sie gelangten ein, auch bei anderen Wirten kleine Betrügerinnen ausgeführt zu haben. In einem Automaten fanden sich 92 solcher Zweifelhäftigkeit vor.

Gettlich, 30. Nov. (Die Frau bei den Streifen) unruhig. In das Gerichtsergebnis wurde gestern die Ehefrau Antonie Müller geb. Petrovova aus Gettlich eingeleitet. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit den Streifenarbeiten.

(3) Galbe a. S., 1. Dez. (Wild die) Vor einigen Nächten wurde ein Jagdtiermännchen abgesetzt, als er zwei Hosen bei sich trug, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Der Hund eines Polizeibeamten verbeißte den in einem Schmalmeile in der Nähe der Grotte stehenden Mann. Als der Beamte näher kam, wurde ihm die Sachlage klar. Er holte den Mann aus dem Loch, in dem er ein Jagdgewehr, Knäuel, mehrere Patronen und zwei Hosen fand und beschlagnahmte.

(4) Albersleben, 1. Dez. (Erfolglos aufgefunden) wurde in Magdeburg der jugendliche Arbeiter Paul Löhrer von hier. Gleichzeitig wurde der Arbeiter Paul Erig von hier in schwererem Zustand mit einer Kopfwunde aufgefunden. Beide fanden bis vor kurzem in Arbeit und haben sich dann heimlich von Albersleben unter Mithilfe von Barmherzigen entfernt. Die Verhörung sich abgelehnt hat oder ob ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Söthen, 29. Nov. (Ein Einbruch die) wurde in der Nacht zum Sonntag hier ausgeführt. Die Diebe stiegen nach dem Kuchenturm der Gutsbesitzerin Schilde ein und entwendeten sämtliche Vorräte. Man ließ sofort den Polizeihund Frig aus a Halle kommen, welcher die Spur aufnahm, die über Säune und Wege und durch Gärten bis in eine Arbeiterwohnung ging.

— Baha, 1. Dez. (Auch ein Grund) Hier liefert ein Mann seit Jahren Reisbägen. Jetzt kam er wieder und forderte 15 Pf. 16 Pf. für den Beien, weil man ihn beim Reishägen „hosen“ erwisch und bestraft habe. — Auch ein Grund zur Teuerung.

+ Magdeburg, 30. Nov. (Eigene artiges Gesch) hat es gewollt, daß am vergangenen Sonntag, als Hans Grabe auf der Rennmeile bei Magdeburg mit seinem Fährer erfolgriche Wette unternahm, sein Vater, der 63jährige ehemalige Seminarlehrer Wilhelm Grabe nach langem Leiden zu Köln in Rommer verstarb.

? Halberstadt, 1. Dez. (Die Hundbahn) Alle Verordnungen für die Bahn Halberstadt-Helmstedt sind erlitten und der Westfälischen Eisenbahngesellschaft seit längerer Zeit eingereicht. Auch wurden ihr Finanzierungspläne unterbreitet. Die Gesellschaft hat sich indessen über die Finanzanzug noch nicht schlüssig werden können, und es ist bezwungen eine Vorlage an den Magistrat noch nicht erfolgt.

.. Götting, 30. Nov. (Ein Opfer des Rodelns) wurde der zwölfjährige Sohn des Stellmachers Weipold von hier, der von einem Rodeler angefahren wurde, wodurch der Kleine so heftig aufschlug, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, an denen er am Montag verstarb.

(-) Oberhausen, 1. Dez. (Eine aufregende Jagd) spielte sich in der Nähe des Bahndüberganges Hohenwulfs-Wiesberg ab. Ein zu Rad heimkehrender Einwohner bemerkte zur näheren mit Ferkeln hochbeladene Person, die sich bei seiner Annäherung aus freier Hand in den nasen Ader streckte. Dadurch aufmerksam gemacht, lies er vom Rad. Der hochjüde Ferkelreiter eilte nunmehr quer über den Ader. Trotzdem der Rodeler den Bahndwärtler herbeirief und beide gemeinsam die Verfolgung aufnahmen, gelang es doch nicht, den Ferkelreiter zu fassen.

.. Göttingen, 1. Dez. (Selbst mord.) Gehehr machte der Gemeindevorsteher und Mühlenseliger Geber seinen Beben freiwillig ein Ende. Der Gemeindevorsteher Dr. fand ihn erlegt am Ferkelreiter der Mühle. Die im Januar bevorstehende Zwangsversteigerung seiner Mühle, zerrüttete Vermögens und Familienverhältnisse haben den Mann zu der verzweifelten Tat getrieben. Da etwas von den Gerichten über Umstände erfahren wurde, muß die Untersuchung eingeleitet werden.

(-) Stenab, 1. Dez. (Der Fall Baumgarten) kommt am 15. Dezember nochmals vor dem Oberlandesgericht in Magdeburg zur Verhandlung. Außer den bisherigen Zeugen sind noch geladen worden von der Schwandorn des Einjährigern der Reichsmeister, der Wachtmeister und der Berichtführer, sowie der ehemalige Führer des Angeklagten.

(1) Euzeroda, 30. Nov. (Kaufanfall) Ein hier angereicherter Mann im Alter von etwa 30 Jahren verurteilte auf offener Straße einem hiesigen Einwohner einen Hundertmarktschein zu entnehmen. Die Manipulation gelang dem Fremden nur insofern, daß der Hundertmarktschein in zwei Hälften zerriss und der Mann die eine Hälfte erlangte. Dem Räuber gelang es, zu entkommen.

? Meudau (Orla), 30. Nov. (Mittelnbrand) In Dreba brannte die dem Winmüller Dawin Schindler gehörige Mühle bis auf die Umfassungsmauern nieder. Außer dem ganzen Mühlweir sind noch 25 Säde Getreide verunstet worden.

* Coburg, 30. Nov. (Kampf mit einem Seidenschneider) Beim Füttern der im Herzoglichen Wildpark in Mönchdröben untergebrachten Seidenschneider wurde der Fortschreiber Blau von einem Seidenschneider angefallen und so schwer verletzt, daß er zumankommen. Er wurde später von einer gerade vorbeigehenden Frau aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. Blau konnte sich des wütenden Tieres nur dadurch entziehen, daß er ihm mehrere Stücke mit dem Hirschgänger beibrachte.

